

Überraschend deutlicher Rückhalt in Kanton und Gemeinde

MARTHALEN Das ohne Bewilligung aufgestellte Tiefenlager-Mahnmal darf stehenbleiben. Initiator Jürg Rasi ist überrascht von dieser Entscheidung des Kantons und der Gemeinde. Er nimmt ihn als Aufforderung, sich noch stärker zu wehren.

Seit September 2018 steht der 30 Tonnen schwere und 3,5 Meter hohe Sandstein beim Isenbuck zwischen Marthalen und Rheinau. Das Mahnmal gehört Jürg Rasi und steht auf seinem Boden. Genau dort, wo der Bau des Tiefenlagers die Gegend und das Leben der Bevölkerung bleibend verändern würde. Für die Aktion wählte Rasi nicht den Dienstweg und fragte niemanden nach einer Baubewilligung.

So startete das Dossier «Hinkelstein» – so taufte die Bevölkerung den Brocken – seine Tournee durch die Amtsstuben. Nacheinander befanden der Marthaler Gemeinderat, die kantonale Baudirektion, das Zürcher Baukursgericht und schliesslich auch das Verwaltungsgericht, für diesen Megalithen bräuchte es sehr wohl eine Baubewilligung. Das jüngste Urteil, jenes des Verwaltungsgerichts, legte der örtlichen Behörde allerdings nahe, dieses Baugesuch «unter Beachtung der Meinungsfreiheit neutral und unvoreingenommen zu prüfen».

Gemeinderat spricht Klartext

Von diesem Moment an habe er positive Signale aus dem Gemeindehaus bekommen, sagt Jürg Rasi. Und inzwischen, in der am 14. April beschlossenen Baubewilligung, findet auch der Gemeinderat selbst überraschend deutliche Worte: «Das Zürcher Weinland ist eine von drei möglichen Regionen für ein geologisches Tiefenlager für radioaktive Abfälle der Schweiz. Das Thema bewegt das Zürcher Weinland. Niemand wünscht sich eine Anlage dieser Dimension im eigenen Gemeindegebiet oder in unmittelbarer



Als die Baubewilligung eintraf, malte die Familie Rasi dieses Plakat. Bild: zvg

Nachbarschaft, auch der Gemeinderat Marthalen nicht. Die Partizipation der betroffenen Bevölkerung ist im Kernenergiegesetz festgelegt und ausdrücklich erwünscht. Der Hinkelstein als Mahnmal unterstützt die Debatte rund um das Tiefenlager. Damit besteht ein wichtiges öffentliches Interesse, dass der Stein, befristet bis zum definitiven Standortentscheid des Bundesrates, am heutigen Ort stehen bleibt.» Das habe er nicht erwartet, gibt Jürg Rasi zu. «Aus Freude hat meine Familie noch in der gleichen Nacht das Obelix-Plakat gemalt.» Echten Grund zum Feiern

gäbe es für sie aber «erst, wenn dieses Tiefenlager gar nicht gebaut wird».

Kanton billigt Ausnahmen zu

Sechs Tage vor dem Gemeinderat hatte bereits der Kanton grünes Licht gegeben. Seit dem 13. Januar prüften das Amt für Verkehr und das Amt für Raumentwicklung, ob der Stein den Vorschriften entspricht. Weil er die vorgeschriebenen Sichtweiten einhält und die Verkehrssicherheit nicht gefährdet, wurde er nachträglich problemlos strassenpolizeilich bewilligt. Im zweiten Amt gab die Sache mehr zu reden.

In der Landwirtschaftszone sind nur der Landwirtschaft dienende Bauten erlaubt. Diese Bewilligung war somit nur dank einer Ausnahmeklausel möglich: dass dem Zonenzweck widersprechende Bauten erlaubt werden können, falls sie standortgebunden sind und nicht anderswo realisiert werden könnten – nebenbei gesagt eine fürs gesamte Tiefenlagerdossier folgenreiche Argumentation.

Aktion am einzig denkbaren Ort

Dieses Baugesuch sei ein Grenzfall und betreffe auch die Meinungsfreiheit, das Recht zur Ausübung der Politischen Rechte und die Gemeindeautonomie, schreibt der Kanton zudem in der Bewilligung. Das Mahnmal warne vor der Beeinträchtigung dieses Wirtschaftslandes durch das Endlagerprojekt und sei deshalb «positiv standortgebunden» und anderswo «in dieser Weise nicht mehr möglich».

Die Baudirektion vergleicht den Stein zudem mit Wahl- und Abstimmungsplakaten, die im temporären Vorfeld ausserhalb der Bauzonen bewilligungsfrei aufgestellt werden dürfen. «Auch im sehr langfristigen Sachplanverfahren» dürfe die demokratische Meinungsbildung «nicht ohne Not gehindert werden».

Partizipation darf sichtbar sein

Dies gelte «umso mehr, als die regionale Partizipation im Kernenergiegesetz verankert» sei; insofern könne der Stein «durchaus als überdimensionierter Plakatständer angesehen werden.» Der naturbelassene Stein füge sich zudem ästhetisch verhältnismässig gut in die Umgebung ein – und dass die Partizipation «auch landschaftliche Spuren» hinterlasse, müsse in einer Demokratie innerhalb der rechtlichen Grenzen hingenommen werden.

Anders dimensioniert als gewöhnliche Wahlplakate sind auch die gewählten Zeitspannen: Das Mahnmal darf stehen bleiben, bis die Standortsuche für ein Tiefenlager abgeschlossen ist oder Marthalen dafür nicht mehr infrage

kommt. Spätestens, wenn die Rahmenbewilligung des Bundes vorliegt, muss Jürg Rasi den Stein also auf eigene Kosten abtransportieren. Die Rahmenbewilligung wird für 2029 erwartet, muss vom Parlament genehmigt werden und unterliegt dem fakultativen Referendum, was bis 2031 dauern würde.

Signale als Ansporn deuten

Jürg Rasi und seine Mitstreiter im Verein «Like Weinland» (Ländliche Interessengemeinschaft kein Endlager im Weinland) sind hoch erfreut über diese juristische und moralische Unterstützung von zwei bisher eher abwartenden Seiten. «Wir brauchen keinen Hinkelstein, wir brauchen konstruktive Partizipation wie in diesem Saal», liess noch Alt-Baudirektor Markus Kägi bei seinem Besuch der Regionalkonferenz Zürich Nordost offiziell verlauten. Unter seinem Nachfolger Martin Neukom hat offensichtlich auch individuelleres Engagement Platz.

«Wir sind froh, wenn in der Baudirektion und im Gemeinderat ein Um-

«Niemand wünscht sich eine solche Anlage, auch der Gemeinderat Marthalen nicht.»

Gemeinderat Marthalen

denken stattfindet. Denn es reicht nicht, immer nur über Grundwasser und technische Sicherheit zu reden. Wir müssen rechtzeitig thematisieren, wie stark die Menschen in der Region vom riesigen Bauprojekt und der Anlage betroffen sein werden», sagt Jürg Rasi.

Die Rückendeckung durch diese Baubewilligung sei für «Like Weinland» ein Silberstreifen am Horizont und ein Ansporn für neue Informations- und Protestaktionen und Begegnungen. «Mit uns ist zu rechnen, sobald der Lockdown vorüber ist.» (sm)

Henggart

Stillstand bei den zwei Ersatzwahlen

Das Coronavirus hat Einfluss auf zwei Ersatzwahlen in Henggart. Weil der Regierungsrat am 1. April rückwirkend per 21. März eine Verordnung über den Fristenstillstand bei Volksbegehren und Wahlen erlassen hat, können die Sitze in der reformierten Kirchenpflege und im Gemeinderat nicht besetzt werden. Das Wahlverfahren wird laut Mitteilung des Gemeinderats nach der Ausserkraftsetzung der Verordnung fortgesetzt. (az)

Andelfingen

Ein paar Zahlen zu Hunden im Dorf

95 Hunde sind zurzeit in Andelfingen gemeldet, um deren Kot auf Spaziergängen zu beseitigen, stehen 22 Robidog-Behälter zur Verfügung. Diese würden regelmässig vom Kommunaldienst unterhalten, aber auch von Privatpersonen, «allesamt Hundebesitzer», heisst es im Mitteilungsblatt. (az)

SONNTAGSGEDANKEN

Im Beten aufbrechen zu Gott



den Frühling vom Fenster aus und all die wohlwollende Aufmerksamkeit, die man uns Alten jetzt schenkt.

Ein ganz besonderer Moment in der Woche ist für mich der Donnerstagabend. Dann zünde ich um 20 Uhr eine Kerze an, stelle sie auf den Fenstersims und weiss mich verbunden mit all den anderen, die zur gleichen Zeit beten für die Menschen, die Kranken helfen, Trauernden beistehen und zum Schutz der Gefährdeten beitragen. Ich stelle ihre Leben und auch meins in das Licht der Liebe Gottes.» Im Beten aufbrechen zu Gott, ungeschützt, so, wie man ist, mit all unserem Fühlen, Denken, Glauben, Hoffen und Zweifeln. Dankbarkeit und

Freude, Schmerz und Not aussprechen, vielleicht in vorgegebenen Worten, vielleicht mit den eigenen als tastender Versuch. Wer ab und zu mit einem Menschen offen sprechen kann, bei ihm Gehör findet, ahnt zuweilen, was einem im Sprechen mit Gott eröffnet wird.

In der Bibel begegnen wir Menschen, zu deren Leben das Beten gehört. So zum Beispiel Abraham, Jakob, Mose, David, Hanna, Daniel, Maria, Jesus. Was sie bewegt, bringen sie vor Gott. Die Psalmen sind ein beredetes Zeugnis biblischen Betens zu Gott, den Jesus voll Vertrauen «Abba» (Vater) nennt. Die Jünger bitten Jesus, sie beten zu lehren. Und seine Antwort: «So sollt ihr beten: Vater unser im Himmel». Dieses Gebet begleitet Menschen durch die Zeit, verbindet sie gerade auch donnerstagabends, wenn die Kerze auf dem Fenstersims leuchtet, und die Glocken der Kirchen läuten.

Renate Bosshard-Nepustil, Pfarrerin der reformierten Kirche Henggart

Glasfasernetz im Flaachtal

FLAACHTAL Der Ausbau des Glasfasernetzes erfolgt derzeit in verschiedenen Flaachtaler Gemeinden, wie die Swisscom AG mitteilt. Einem Grossteil der Bevölkerung von Buch am Irchel, Gräslikon, Flaach und Volken sollen dadurch ab Herbst 2020 Surfgeschwindigkeiten

von bis zu 500 Mbits/s im Internet zur Verfügung stehen. Wie die Swisscom AG, die federführend im Ausbau der Glasfasertechnologie ist, weiter mitteilt, bleibt die Anbieterwahl weiter frei, da viele andere Unternehmen das Netz der Swisscom nutzen. (az)

Anzeige

8451 Kleinandelfingen, Schaffhauserstr. 26
 Telefon 052 304 33 33
 www.ersparniskasse-weinland.ch
 info@eksh.ch

Mehr Möglichkeiten.

ERSPARNISKASSE SCHAFFHAUSEN
 Die Bank. Seit 1817.